Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 21

Artikel: Eine Psychotherapeutin erzählt von ihrer Arbeit
Autor: Meier Burgherr, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924718

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ambulante Therapiemöglichkeit für Gehörlose

Eine Psychotherapeutin erzählt von ihrer Arbeit

gg/ Oft klagen Erwachsene über dauerndes Kopfweh oder Magenbeschwerden. Kinder können sich nicht reibungslos ins Alltagsleben einfügen und fallen durch scheinbar unvernünftiges Verhalten auf. Der konsultierte Arzt findet aber keine organischen Unstimmigkeiten. So liegt die Vermutung nahe, dass nicht der Körper, sondern die Seele in Not geraten ist. Sie braucht Hilfe. Dr. Claudia Meier Burgherr erklärte uns, wie der kranken Seele geholfen werden kann. Zu den Klienten der sympathischen Psychotherapeutin, die in Adliswil eine Praxis führt, zählen auch Gehörlose.

Bereits vor zehn Jahren fand mit gehörlosen Kindern der erste Kontakt statt. Seither hatte Claudia Meier immer wieder Gehörlose in Therapie. Vom Mai 1991 bis April 1992 absolvierte sie auf Anregung der Kommission Psychosoziale Probleme gehörloser Erwachsener des SVG ein Projektjahr. Ziel war, das nötige Rüstzeug im Gehörlosenwesen vermittelt zu bekommen, damit Gehörlose die Möglichkeit einer ambulaten Therapie in Anspruch nehmen können.

Ziel erreicht

Ist dieses Ziel erreicht worden? «Ich glaube schon», bestätigt uns die Psychotherapeutin in ihrer neuen Praxis in Adliswil, «die Gehörlosenschule in Wollishofen war mir von einem früheren Praktikum her bekannt. Das Projektjahr brachte mich aber in Kontakt mit vielen mir unbekannten Institutionen und Vereinigungen.»

Wenn die Seele leidet

Jedes Kind, das auf die Welt kommt, bringt gewisse Veranlagungen und ein gewisses Entwicklungspotential mit. Zur gesunden Entfaltung braucht das Kind Schutz, Orientierungshilfe und die Freiheit, es selbst zu sein. Es braucht das Gefühl des Angenommenseins von sich selbst und von anderen. Wenn es zum Beispiel die Arme ausstreckt und niemand reagiert oder wenn es sich weh getan hat und niemand tröstet, wenn sich solches immer wieder ereignet, kann sich die Seele verformen. Das Kind versucht dann vielleicht, den Betreuern zu gefallen. Es passt sich zu stark an. Es drückt nicht mehr aus, was es eigentlich empfindet.

Kinder haben Bedürfnisse. Sie möchten beispielsweise mit Erwachsenen spielen, sie verlangen Aufmerksamkeit, sie fordern Auseinandersetzung. Kinder wollen ihrem Alter entsprechend ernstgenommen werden. «Man darf sie aber nicht als kleine Erwachsene behandeln», präzisiert Claudia Meier, «sonst können Ängste, Überforderung entstehen. In der Realität erfolgen die Erfahrungen oft unmittelbar, und die Zeit zur Anpassung fehlt vielfach. Ängste zeigen sich unter Umständen erst im späteren Erwachsenenleben. Es sind verschwommene Ängste, bisweilen auch Ohnmachtsgefühle. Vielleicht merkt der Erwachsene, dass er nicht nach seinen Bedürfnissen lebt, wie er möchte. Er klagt beispielsweise über Magenbeschwerden, er verkrampft, hat vielleicht Alpträume oder auch Beziehungsprobleme.

Wo liegen die Ursachen?

Herauszufinden, an was oder warum die Seele erkrankt ist, stellt die Hauptarbeit der Psychologin dar. «Auch bei gehörlosen Klienten», erklärt uns Claudia Meier, «spielt das Beziehungsfeld eine grosse Rolle. Bei den Erwachsenen muss der Arbeitsbereich in Betracht gezogen werden, bei den Kindern die Schule. Und immer wieder sind Fragen zu stellen: Wie verläuft die Kommunikation der Gehörlosen zur Umwelt? Wie drücken sie Gefühle aus? Können sie sich abgrenzen, ihre eigene Identität erfahren? Wo haben sich zum Beispiel Wut, Ohnmachtsgefühle angestaut? Mit drei, vier Jahren kommt das Kind zur Erfahrung, dass es eine andere Persönlichkeit ist als seine Eltern oder Personen in seiner Umgebung. Es sucht den Boden für seine Identität.»

In der Familientherapie werden die Eltern und Geschwister miteinbezogen. Bei den Eltern herrscht oft Betroffenheit, wenn sie ein hörbehindertes Kind haben. Es wird nie sein wie ein hörendes. Dieses Kind den Weg gehen lassen, ihm zuzugestehen, dass es gehörlos ist, es zu fördern, in die Familie zu integrieren, fordert von den Eltern unerhört viel. Dasselbe gilt umgekehrt von Familien mit gehörlosen Eltern und hörenden Kindern. Selbstverständlich behandelt die Familientherapie auch Probleme ausserhalb der Gehörlosigkeit.

Der kranken Seele auf der Spur

Um dem Geheimnis der kranken Seele auf die Spur zu kommen, verfügt die Psychotherapie über eine Reihe von Möglichkeiten. Unter anderem lässt man Klienten oder die Klientin zeichnen, malen, seine/ihre Träume erzählen, mit Ton arbeiten, spielen. «Kinder wie auch Erwachsene können im Sandkasten Bilder gestalten», erläutert uns Claudia Meier, «die sie mit vielen Figuren, die in der Phantasie oder im Alltag vorkommen, ausstatten können. Die Therapeutin erkundigt sich, was das Dargestellte dem Klienten bedeutet. Sie beobachtet Reaktionen und fragt sich selbst, was ihr und der Menschheit gewisse Dinge bedeuten könnten. In der Deutung stützt sie sich vorwiegend auf die Erkenntnisse des berühmten Schweizer Forschers C. G. Jung. Religionen, Mythen, Märchen, völkerkundliche Vergleiche beeinflussen ihre Interpretationen. Sie weiss, die Klientin/der Klient ist auf der Suche nach etwas Verborgenem in ihr/ihm selbst. Die Therapie bietet einen geschützten Rahmen, um das eigene Selbst zu erfahren und darzustellen. Somit wird das Einmalige in jedem Menschen betont.»

Gast der Sendung «Sehen statt Hören»

Neben dem Sandspiel bedient sich die Therapeutin auch des Rollenspiels. Gewiss wird die eine oder andere Arbeitsmethode im Fernsehen trefflich veranschaulicht, Dr. Claudia Meier ist nämlich am 14. und 21. November 1992 Gast in der Sendung «Sehen statt Hören».

Den Boden finden

Claudia Meier kann sich mit Gehörlosen verständigen. Sie ist nicht auf die Hilfe von Dolmetschern angewiesen. Drei Gebärdenkurse hat sie bereits hinter sich. Ihr fällt daher die Verständigung relativ leicht. Allgemein in der Therapie ist es wichtig, mitzugehen. Es handelt sich eben nicht einfach um Spiele, von denen man fortläuft, als wäre nichts geschehen. «Es wird eine gemeinsame Kommunikation geschaffen», betont die Psychotherapeutin abschliessend, «das seelisch erkrankte Kind wie auch der Erwachsene muss zu sich selber finden. Dann werden Energien frei, und dann findet es oder er auch wieder Boden.» ■

Zur Person

Claudia Meier Burgherr wurde 1955 in Zürich geboren. Primarlehrerin – Studium der Pädagogischen Psychologie, der Sonderpädagogik und der Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters – Dissertation «Nonverbale Elemente der Kommunikation in Therapie und Pädagogik» – Therapeutische Weiterbildung. Dr. Claudia Meier führt in Adliswil, Im Steg 2, eine psychologisch-psychotherapeutische Praxis.